



Heilpädagogisches Reiten in der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe

Konzept



Inselhaus

Kinder- und Jugendhilfe

Heilpädagogisches Reiten

in der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH

Konzept

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen	Seite 3
1.1 Historie der Tiergestützten Pädagogik in der IHKJH	Seite 3
1.2 Die Pädagogik der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe	Seite 3
1.3 Leitidee der Tiergestützten Pädagogik	Seite 3
1.4 Das Therapeutische Reiten	Seite 4
2. Rahmenbedingungen	Seite 5
2.1 „Der Ort des Geschehens“	Seite 5
2.2 Die Therapiepferde	Seite 5
2.3 Die verantwortlichen Fachkräfte	Seite 6
3. Die Zielgruppe	Seite 6
4. Strukturelle Vorgaben	Seite 7
5. Wirkungen und Methoden des HPRs	Seite 8
5.1 Förderung der emotionalen Entwicklung und Persönlichkeitsbildung	Seite 9
5.2 Förderung der kognitiven Entwicklung	Seite 10
5.3 Förderung der motorischen Fähigkeiten	Seite 11
5.4 Förderung der sozialen Kompetenzen	Seite 11
5.5 Spezielle Methoden und deren Wirkung	Seite 12
6. Literaturverzeichnis	Seite 14

1. Grundlagen

1.1 Historie der Tiergestützten Pädagogik in der IHKJH

Die Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH (IHKJH) ist eine seit 1981 bestehende Organisation. Im Kinderheim Inselhaus gab es von Anfang an unterschiedliche Tiere, die die Atmosphäre mit prägten. Zwei Jahre nach der Gründung des Kinderheimes begann die Diplom-Psychologin Barbara Vorstehner dort mit Pferden und Kindern bzw. Jugendlichen zu arbeiten. Seitdem wurde der Heilpädagogische Reitbereich immer weiter ausgebaut, parallel zum Wachstum der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe. Seit Oktober 2000 gibt es darüber hinaus Tiergestützte Pädagogik mit Hunden (vgl. Konzept „Hunde bauen Brücken“). Sechs Ziegen, die ihr Gehege unterhalb des Pferdebereichs haben, werden von den Reitpädagoginnen seit 2012 zunehmend in die tiergestützte Pädagogik einbezogen, vor allem bei Kindern und Jugendlichen, die zu starke Angst vor den großen Pferden haben.

1.2 Die Pädagogik der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe

„Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, Kinder und Jugendliche in ihrer Identitätsentwicklung zu unterstützen und ihnen Gelegenheit zu geben, ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche, Stärken und Schwächen wahrzunehmen, anzunehmen und in ihren Lebensalltag zu integrieren. Wir begleiten sie auf diesem Weg zu sich selbst „mit Herz und Verstand“. Dazu gehen wir in der heilpädagogischen Arbeit individuell auf die Biographie jedes einzelnen Kindes ein.

Die besten Pädagoginnen/Pädagogen können jedoch nicht mehr, als den Kindern und Jugendlichen Entwicklungsanstöße geben. Den entscheidenden Entwicklungsschritt müssen die Kinder selbst leisten, indem sie sich aus ihrem Misstrauen, ihrer Angst und ihrem Widerstand herauswagen und sich auf neue Beziehungserfahrungen einlassen.“

(www.inselhaus.org/ueber-uns/inselhaus-paedagogik)

1.3 Leitidee der Tiergestützten Pädagogik

Die oben genannten Ziele können durch das bewusste Einbeziehen von Tieren in die pädagogische Arbeit in besonderem Maße gefördert werden. Unter Tiergestützter Pädagogik (TGP) versteht die Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe, dass Tiere im Sinne einer „heilend wirkenden Atmosphäre“ in den unterschiedlichen Einrichtungen vorhanden sind. Hierzu gehören neben Pferden, Ziegen und Hunden auch Katzen und diverse Kleintiere wie Hasen, Hamster und Vögel. Kinder und Jugendliche, die verunsichernde und belastende Erfahrungen gemacht haben und denen es deshalb schwer fällt, Vertrauen zu Menschen aufzubauen, finden oft in Tieren Begleiter, bei denen sie Trost, Vertrauen, Geborgenheit, Liebe, emotiona-

le und körperliche Nähe erleben können. Das kann ihnen Kraft und Stabilität, neues Vertrauen ins Leben und sich selbst schenken. Tiere fordern dazu auf, ganz und gar ins Jetzt zu kommen und sie und sich selbst mit allen Sinnen wahrzunehmen und zu spüren. Bei der Bewältigung gemeinsamer Aufgaben mit Tieren können Kinder/Jugendliche lernen mutig zu werden und sich angemessen durchzusetzen. Es geht aber auch darum, achtsam zu sein, Verantwortung für das andere Lebewesen zu übernehmen, Beziehung zu gestalten und Bindung auszuhalten.

Dabei werden die Kinder/Jugendlichen ganzheitlich auf allen Ebenen ihres Seins gefördert. Durch den Kontakt mit Tieren erwerben sie Fähigkeiten, die meist ganz von selbst auf den Alltag und die Beziehungen mit anderen Menschen übertragen werden. Positive Erfahrungen mit Tieren können Kindern und Jugendlichen helfen, sich besser in ihrer teilweise schwierigen Lebenswelt zurechtzufinden.

1.4 Das Therapeutische Reiten

In der IHKJH wird ein Teilbereich des Therapeutischen Reitens, das Heilpädagogische Reiten (HPR) angeboten.

Die Kinder und Jugendlichen, die in der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe untergebracht sind, haben zum Teil in ihrem bisherigen Leben stark verunsichernde Erfahrungen gemacht, die sich negativ auf ihr Selbstwertgefühl ausgewirkt haben. Gerade sie können im Umgang mit Pferden im wahrsten Sinne des Wortes trag-fähige Beziehungen erleben und neu Vertrauen fassen. Sie erfahren ein absolut vorbehaltloses Angenommen-Sein durch die Pferde, da diese nicht bewerten, sich aber bei schlechter Behandlung für kurze Zeit abwenden. Dadurch sind diese Tiere wertvolle Erziehungshilfen, die eine gefühlvolle Bindung anbieten und bei denen die Kinder/Jugendlichen neue Verhaltensweisen erproben können. Das Heilpädagogische Reiten ist ein wichtiger Baustein, um die Kinder und Jugendlichen in ihrer emotionalen, kognitiven, motorischen und sozialen Entwicklung ganzheitlich zu fördern, ihr Selbstwertgefühl und Befinden positiv zu beeinflussen (vgl. Gäng, Voßberg) und ihnen bei der Wiedererlangung ihrer persönlichen Handlungsfähigkeit und ihrer Identitätsentwicklung (vgl. Merten) zu helfen. Darüber hinaus können die Kinder durch die Eigenschaften des Pferdes Urvertrauen entwickeln (vgl. Gäng, Schubert). Dies alles geschieht mit Hilfe des Mediums Pferd in der Beziehungstriade Kind-Pferd-Pädagogin. Die Reitpädagogin nimmt dabei in erster Linie die Rolle als Dolmetscher zwischen Kind/Jugendlichem und Pferd ein, um begreiflich zu machen, was das Pferd mag und was nicht. Darüber hinaus findet immer wieder ein gemeinsames Überlegen statt, wie man das Verhalten des Pferdes interpretieren könnte, was wiederum Rückschlüsse auf das Erleben des Kindes zulässt. So empfindet ein Kind beispielweise ein auf die Reitpädagogin zufrieden wirkendes Pferd immer wieder als traurig.

Während aller Interaktionen zwischen Pferd und Kind/Jugendlichem achtet die Pädagogin achtsam darauf, gefährliche Situationen rechtzeitig zu erkennen und zu vermeiden.

Das Pferd spricht die Kinder/Jugendlichen über alle Sinne an und ermöglicht es ihnen, Getragen-werden zu erleben und dadurch emotional nachgenährt zu werden (siehe 5.1). Das pädagogische Vorgehen dabei ist strukturiert, jedoch mit spielerischen Elementen, flexibel und situationsbezogen am Kind/Jugendlichen orientiert, bei Bedarf auch direktiv, ziel-, prozess- und ressourcenorientiert (vgl. Kupper-Heilmann, Pietrzak, Gäng, Ringbeck).

2. Rahmenbedingungen bzw. Infrastruktur

2.1 „Der Ort des Geschehens“

Der Heilpädagogische Reitbereich befindet sich auf dem Gelände des Kinderheims Inselhaus. Hier leben derzeit sechs Pferde in artgerechter Haltung im Offenstall mit Freilauf, in dem sie sich frei bewegen und als Herdentiere mit ihren Artgenossen zusammen sein können. In diesem Bereich und auf den Weiden wird nicht mit den Pferden gearbeitet, damit für die Tiere eine eindeutige räumliche Trennung zwischen Freizeit- und Arbeitsbereich vorhanden ist. Der Arbeitsbereich der Pferde beginnt am angrenzenden Putzplatz, der bei Bedarf zu einem kleinen Freilaufbereich umfunktioniert werden kann und so eine freie aber geschützte Begegnung zwischen Kind/Jugendlichem und Pferd ermöglicht. Zusätzlich gibt es den 2007 angelegten modernen und hochwertigen Reitplatz, idyllische und erlebnisreiche Wald- und Wiesenwege in unmittelbarer Umgebung, und einen 2012 gebauten großen überdachten Longierzirkel. Diese Orte schaffen den geschützten Rahmen, der für das HPR so wichtig ist. Ein Heulager, eine Einstreukammer, eine Sattelkammer und ein Vorraum mit Waschbecken (Hygiene!) sind angrenzend an den Putzplatz und den Futterstall vorhanden. In dem Vorraum befinden sich außerdem die Reithelme, welche die Kinder/Jugendlichen beim Ausreiten oder selbständigen Reiten auf dem Reitplatz zu ihrer eigenen Sicherheit tragen.

2.2 Die Therapiepferde

Bei der Auswahl der Pferde müssen eine Vielzahl von Eigenschaften beachtet werden. Es muss sich um gutmütige, wenig schreckhafte, aber trotzdem sensible Tiere handeln, die auf unangemessenes Verhalten dezent reagieren. Sie dürfen weder zu träge noch zu temperamentvoll sein. Die Pferde müssen geländesicher sowie scheuefrei sein und sich im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen wohl fühlen. Außerdem dürfen sie keine Unarten wie Beißen, Treten, Rasen, Steigen oder Buckeln zeigen. Zuverlässigkeit, bedingungsloser Gehorsam und Ausgeglichenheit sind wichtige Charaktereigenschaften eines für das HPR geeigneten Pferdes (vgl. Gäng, Otterstedt, Kaune, Voßberg), damit die Kinder/Jugendlichen Vertrauen fassen und Beziehungen eingehen können. Im Idealfall stehen mehrere Pferde und Ponys

von unterschiedlicher Farbe, Größe, Geschlecht und Charakter zur Verfügung, damit die Kinder Wahlmöglichkeiten haben (Identifikation).

Um die Arbeitskraft und Motivation der Tiere zu erhalten, müssen sie artgerecht gehalten werden. Als Ausgleich zu ihrer emotional anstrengenden und Geduld erfordernden Arbeit brauchen sie zur Gesunderhaltung Beritt durch eine Person mit gutem reiterlichem Können. Ausritte ins Gelände verschaffen den Tieren die nötige Abwechslung zu ihrer Arbeit.

2.3 Die verantwortlichen Fachkräfte

Das Team des Heilpädagogischen Reitbereichs umfasst zwei pädagogische Fachkräfte mit Zusatzausbildung zum Heilpädagogischen Reiten, von denen eine die Leitung innehat. Zusätzlich wird die Abteilung durch eine Psychologin B.A. und eine weitere pädagogische Fachkraft unterstützt, die heilpädagogisch orientiertes Reiten anbieten. Eine fundierte pädagogische oder therapeutische und reiterliche Ausbildung ist eine grundlegende Voraussetzung für eine qualitativ hochwertige Arbeit mit den Klienten der IHKJH. Die Tiere auf dem Gelände des Kinderheims Inselhaus werden hauptsächlich durch Mitarbeiterinnen im Freiwilligendienst und Aushilfskräfte versorgt.

Die Qualität und Reflexion der heilpädagogischen Arbeit wird über die aktive Teilnahme an regelmäßigen Teamsitzungen, Supervisionen und Intervision mit Kollegen/innen gewährleistet. Die Pädagoginnen nehmen alle 2-3 Jahre an Fortbildungen teil, um ihr Fachwissen auf dem neuesten Stand zu halten und zu erweitern

3. Die Zielgruppe

Das HPR ist für jene Klienten gedacht, die an Entwicklungsverzögerungen und/oder Abweichungen im Bereich ihrer emotionalen, kognitiven, motorischen, geistigen und sozialen Entwicklung und allgemein ihres Verhaltens und Befindens leiden (vgl. Gäng, Kaune).

Es werden aus den Einrichtungen und Diensten vor allem Kinder/Jugendliche angemeldet, die von emotionaler Behinderung bedroht oder betroffen sind, die starke Ängste oder Aggressionen zeigen, Kinder mit AD(H)S, gering ausgeprägtem Körpergefühl oder motorischen Störungen, geringem Selbst(wert)gefühl, Bindungsstörungen, Schwierigkeiten, eigene oder fremde Grenzen einzuhalten, Hilflosigkeit und Opferempfinden, mangelnder Frustrationstoleranz, mangelndem/zu starkem Durchsetzungsvermögen, unrealistischer Selbsteinschätzung, Sinnesabstumpfung oder anderen Wahrnehmungsstörungen, Unsicherheit u.v.m.

Voraussetzung für die Teilnahme am HPR ist ein Interesse am Umgang mit Pferden.

4. Strukturelle Vorgaben

Die HPR-Stunden finden während der Schulzeit einmal wöchentlich im Einzel- oder Gruppensetting statt. Durchschnittlich nutzen 20 bis 24 Kinder und Jugendliche pro Schuljahr das HPR.

Folgende Einrichtungen der IHKJH haben die Möglichkeit, zu Beginn jedes Schuljahres interessierte Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 4 und 21 Jahren zum HPR anzumelden:

- das **Kinderheim Inselhaus** in Eurasburg
- die **Wohngruppe Geretsried im Sternstundenhaus**
- das **Kaleidoskop** (Betreutes Wohnen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in München)
- die **Heilpädagogische Tagesstätte**, Wolfratshausen
- die **Wohngruppe Malala** in Eurasburg, unbegleitete minderjährige Mädchen
- die **Wohngruppe Unisono** in Wolfratshausen, unbegleitet minderjährige Jungen
- die Abteilung **Da-Heim-Erziehung**

Welche Kinder zum HPR angemeldet werden sollen entscheidet das jeweilige Team der Einrichtung, aus der die Kinder/Jugendlichen kommen. Über die Aufnahme entscheidet die Leitung der Abteilung TGP zusammen mit den zugeordneten Fachdienst-Mitarbeiter/innen. Sofern das Angebot des HPR nicht Bestandteil der Leistungsvereinbarung zwischen der Einrichtung und dem örtlich zuständigen Jugendamt ist, wird das HPR als zusätzliche Leistung beim zuständigen Jugendamt beantragt.

Nach der Anmeldung folgen drei bis fünf Probestunden bei den Reitpädagoginnen um zu prüfen, ob die Maßnahme für das jeweilige Kind/Jugendlichen ein geeignetes Unterstützungsangebot darstellt. Wichtig ist dann die Formulierung klarer pädagogischer Ziele. Zielvereinbarungsgespräche finden im Anschluss an das Aufnahmeverfahren zwischen der Reitpädagogin und den jeweiligen Teams bzw. Bezugsbetreuer/innen der Einrichtungen und Dienste statt, in denen die Kinder und Jugendlichen betreut werden.

Im Laufe des heilpädagogischen Prozesses werden diese Gespräche in regelmäßigen Abständen wiederholt, um die jeweilige Entwicklung zu besprechen, die Zielerreichung zu überprüfen, gegebenenfalls die Zielsetzung bedarfsgerecht anzupassen und um aktuelle Entwicklungen in die Planung der einzelnen Stunden mit einbeziehen zu können.

Grundlage hierfür sind standardisierte Dokumentationsbögen, in denen jede angebotene HPR-Stunde dokumentiert und reflektiert wird. Damit die Bezugsbetreuer/innen sich besser vorstellen können, was genau beim Heilpädagogischen Reiten passiert und was die besonderen Vorteile dieser Methode sind, um gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen an speziellen Bereichen ihrer Entwicklung zu arbeiten, gibt es halbjährlich Einführungstage für neue Mitarbeiter/innen, in denen ein Teilbereich die Selbsterfahrung mit dem Pferd ist.

Seit 2011 gibt es einrichtungs- und abteilungsübergreifende Ferienfreizeiten zu Ostern und in den Sommerferien. Da die Einrichtung **Kaleidoskop** und die Abteilung **Da-Heim-Erziehung** aufgrund der Altersstruktur ihrer Kinder und Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen nicht mit der Zielgruppe der regulären Ferienfreizeiten übereinstimmen, haben sie die Möglichkeit, Wochenend- bzw. Ferienaktionen zu buchen, die speziell auf die Bedürfnisse der von ihnen betreuten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen abgestimmt sind. Gelegentlich können Kinder/Jugendliche das HPR weiter nutzen, nachdem sie die IHKJH verlassen haben. Diese Stunden werden durch Spenden oder das Jugendamt finanziert.

5. Wirkungen und Methoden des HPR

Höchste Priorität hat zunächst der Beziehungs- und Vertrauensaufbau zwischen dem Kind/Jugendlichen und einem bestimmten Pferd. Das schafft die Grundlage für die Erreichung der pädagogischen Zielsetzungen.

Der Partizipationsgedanke spielt dabei eine große Rolle. Die Kinder und Jugendlichen dürfen mitbestimmen, welches Pferd sie reiten und was sie in jeder einzelnen Stunde machen wollen. Dabei werden die Grenzen jede Stunde neu ausgehandelt, d.h. es werden nur Aktivitäten ermöglicht, die dem reiterlichen Entwicklungsstand des Kindes/Jugendlichen entsprechen, der persönlichen Entwicklung zuträglich sind und es/ihn nicht in einem Maße überfordern, welches den heilpädagogischen Prozess gefährden könnte.

Das Kind/Jugendliche muss sich stets sicher fühlen, auch wenn es/er selbst sich beispielsweise mutiger einschätzt. Das erfordert ein großes Feingefühl und eine genaue Beobachtungsgabe der Reitpädagoginnen.

Pferde kommunizieren untereinander nonverbal, und auch Menschen können mit Pferden ohne Worte kommunizieren. Dadurch finden die Kinder/Jugendlichen einen leichteren Zugang zu diesen Tieren. Darüber hinaus bekommen sie von den Pferden, die sich nicht „verstellen“ können, eindeutige Botschaften, was den Kindern Sicherheit gibt (vgl. Voßberg, Pietrzak, Scheidhacker, Gäng). Während der Stunden wird so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich gesprochen, um Freiraum für die Kind-Pferd-Interaktion zu geben (vgl. Gäng).

Zudem erleben die Kinder beim HPR eine Auszeit von normalem Alltagsgeschehen, was sie entlastet und neue Kraft für die täglichen Anforderungen „tanken“ lässt.

Abteilungs- und einrichtungsübergreifende Ferienfreizeiten bieten die Möglichkeit, andere Kinder und Jugendliche kennenzulernen, was es oft erleichtert, neue und positivere Verhaltensweisen zu erproben, da es noch keine gemeinsame Vergangenheit mit Streitereien oder festgefahrenen Rollen gibt.

Vor allem die Kinder und Jugendlichen, die im **Kinderheim Inselhaus** und in der **Wohngruppe Malala** untergebracht sind, profitieren von der ständigen räumlichen Anwesenheit der Pferde. Durch die Einbindung in die Tierversorgung können sie über die Angebote des HPR hinaus lernen, Verantwortung zu übernehmen. Ältere Kinder/Jugendliche, die die Motivation und das reiterliche Können besitzen, sich eine Reitbeteiligung gemäß einem Stufenplan zu erarbeiten, können üben, selbständig zu handeln und Verantwortung in einem größeren Maße zu übernehmen. Als Gegenleistung für die Möglichkeit, alleine mit „ihrem“ Pferd etwas zu machen, übernehmen sie einen Teil der Tierversorgung selbstverantwortlich, z.B. die Fütterung der Pferde und Ziegen an einem festgelegten Vormittag oder Abend am Wochenende. Wenn sie sich dabei als zuverlässig erweisen, wachsen die Aufgaben in kleinen Schritten, vor allem aber auch ihre Freiheiten. So dürfen sie beispielsweise zunächst nur mit dem Pferd spazieren gehen, es aber gemäß individueller Fähigkeiten vielleicht schon nach einigen Wochen alleine 15 Minuten im Schritt im Longierzirkel reiten.

Darüber hinaus zeigen die Kinder und Jugendlichen des Kinderheims Inselhaus und der Wohngruppe Malala jedes Jahr beim Sommerfest der Einrichtungen ihren Eltern und Besuchern, was sie mit den Pferden schon alles gelernt haben. Dabei können sie weitgehend eigene Ideen umsetzen und die Vorführungen mitgestalten.

5.1 Förderung der emotionalen Entwicklung und Persönlichkeitsbildung

An erster Stelle stehen der Vertrauens- und Beziehungsaufbau zum Pferd in der freien Begegnung, beim ersten Berühren, Fühlen, Führen, Putzen, Sitzen und Liegen auf dem Pferd, und durch das Kennenlernen der Sprache und des Verhaltens der Pferde. Dadurch wird das Tier für das Kind besser einschätzbar und die natürliche oder auch durch schlechte Erfahrungen hervorgerufene allgemeine größere Ängstlichkeit oder Angst gegenüber dem Pferd kann mit der Zeit überwunden werden.

Neben dem Abbau von Ängsten (vgl. Burgdorf) ist die Förderung des Selbstwertgefühls (vgl. Ringbeck) durch Selbstüberwindung und Erfolgserlebnisse ein wichtiger Aspekt beim HPR. Erlebnisse der Selbstwirksamkeit können die Kinder z.B. beim Hufe aufheben, Führen des Pferdes und beim selbständigen Reiten mit Zügeln machen, da Pferde einen eigenen Willen haben und es mitunter nicht ganz leicht ist, sich dem großen und starken Pferd gegenüber durchzusetzen. Wenn das aber durch aktives Eingreifen und wachsende Fertigkeiten im Umgang mit Pferden gelingt, bekommen Kinder/Jugendliche dadurch Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Das wiederum kann unter Umständen in Hilflosigkeit begründete Aggressionen und Resignation mildern (vgl. Kröger). Nicht nur das Selbstvertrauen, auch das Fremdvertrauen wird beim HPR gefördert, da die Kinder/Jugendlichen dem Pferd und der Reitpädagogin ein gewisses Maß an Vertrauen entgegen bringen müssen, um sich auf dem großen

und starken Tier führen zu lassen. Sie machen die Erfahrung, sich verlassen zu können durch Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit der Reitpädagoginnen, gleichbleibende Strukturen und Rituale. Die Frustrationstoleranz wird gefördert, da die Kinder/Jugendlichen oft erst lernen müssen, den Willen des Pferdes zu akzeptieren, es an manchen Punkten gewähren zu lassen und sich an anderen Punkten angemessen durchzusetzen.

Durch eine wachsende Beziehung und Bindung zum Pferd sollen das Gefühlserleben und die emotionale Stabilität des Kindes/Jugendlichen gefördert werden (vgl. Kaune).

Die Kinder und Jugendlichen können neben dem Getragen-werden (vgl. Gäng) Sich-fallen-lassen und Sich-anlehnen-dürfen erleben, wodurch sie emotional nachgenährt werden. Dies geschieht beim Sitzen/Liegen auf dem warmen und atmenden Pferderücken, oder vom Boden aus beim Umarmen/Anlehnen. Sie lernen, beim Streicheln, Schmusen, Sitzen oder Liegen auf dem Pferd, auch mit geschlossenen Augen oder unter einer Decke ins Spüren und Fühlen zu gehen, wobei sie die Möglichkeit haben, ihre emotionale Verfassung wahrzunehmen und Zugang zu den eigenen Emotionen zu bekommen, da Tiere grundsätzlich die Gefühlsebene von Menschen ansprechen (vgl. Pietrzak). Zusätzlich lenkt die Reitpädagogin die Aufmerksamkeit der Kinder in manchen Situationen bewusst hierauf. Kinder können manchmal zu einem Tier leichter Kontakt herstellen, eine Beziehung aufbauen und eine stabile Bindung aushalten als zu Menschen, von denen sie schon enttäuscht und verletzt wurden. Diese wachsende Beziehungsfähigkeit überträgt sich im Laufe der Zeit in der Regel von ganz alleine auch auf die Bezugspersonen und andere Menschen (vgl. Voßberg).

Bei hyperaktiven Kindern/Jugendlichen eignet sich das Bewegt-werden auf dem Pferd meist sehr gut um zur Ruhe und somit stärker in Kontakt zu sich selbst kommen.

5.2 Förderung der kognitiven Entwicklung

Bei der Förderung der kognitiven Entwicklung geht es v.a. darum, Forderungen zu verstehen und umzusetzen. Eine besondere Bedeutung erhalten dabei die Förderung der Fähigkeit, Dinge zu benennen, die Transferfähigkeit und die Raumorientierung (vgl. Burgdorf). Die Transferfähigkeit wird beispielsweise dadurch gefördert, dass das Kind/Jugendliche sich die Farbe des Halfters des Pferdes merken muss, um den dazugehörigen gleichfarbigen Putzkasten oder die Decke und den Sattel des Pferdes in der Sattelkammer zu finden. Auch die Konzentrationsfähigkeit kann in der Arbeit mit dem Pferd gestärkt werden (vgl. Kröger), da Pferde Unaufmerksamkeit gerne für „Alleingänge“ nutzen und z.B. grasen gehen.

Die Außenwahrnehmung der Kinder und Jugendlichen wird gefördert, indem sie bewusst das Gegenüber Pferd erspüren und ertasten, genau ansehen, riechen und auditiv wahrnehmen. Es gibt hierbei viele in Spiele verpackte spezielle Wahrnehmungsübungen im taktilen, auditiven und visuellen Bereich und zur Raumorientierung (vgl. Gäng).

5.3 Förderung der motorischen Fähigkeiten

Beim HPR werden grundsätzlich Körperbewusstsein (vgl. Burgdorf), Körpergefühl, Körperspannung und -kraft, Grob- und Feinmotorik gefördert. So wird die Feinmotorik z.B. beim Schließen des Halfters, die Grobmotorik beim Putzen und Führen des Tieres trainiert. Die Balance bzw. der Gleichgewichtssinn werden beim Sitzen auf dem sich bewegenden Pferd geschult oder bei Raum-Lage-Wechseln wie Rückwärts- oder Seitwärtssitz. Körperspannung und Körperkraft werden vor allem beim Ausgleichen der Körperbewegungen des Pferdes durch den eigenen Körper in schnelleren Gangarten gefördert, da es sonst für Pferd und Reiter unangenehm wird, wenn der Reitschüler „hopst“ und dem Pferd in den Rücken fällt. Um das zu vermeiden, braucht es eine Mischung aus Anspannung einzelner Körperregionen und bewusstes Lockerlassen anderer Regionen des Körpers. Auch bei der Freiarbeit mit dem Pferd (siehe 5.5) werden verschiedene motorische Fähigkeiten trainiert. Zusätzlich gibt es spezielle körperbetonte Übungen und Spiele, die bei bestimmten motorischen Schwächen angewendet werden können (vgl. Gäng, Schönwälder).

5.4 Förderung der sozialen Kompetenzen

Grundsätzlich wird beim HPR vermittelt, Verantwortung für das Pferd zu übernehmen, sowohl beim Putzen und Füttern des Pferdes, als auch beim Ausmisten (vgl. Gäng). Aber auch durch einen angemessenen, respektvollen Umgang mit dem Pferd.

In Gruppensituationen können die Kinder/Jugendlichen soziale Kompetenzen erlernen und festigen. Zwei Kinder/Jugendliche müssen sich z.B. ein Pferd teilen, wodurch es notwendig wird, Absprachen über die Aufgabenverteilung zu treffen, Kompromisse zu schließen und sich gegenseitig zu helfen. Wenn ein Kind/Jugendlicher das andere auf dem Pferd führt, übernimmt es Verantwortung und lernt dabei, Rücksicht zu nehmen und sich in das andere Kind einzufühlen, damit dieses ein schönes Erlebnis auf dem Pferd hat und sich sicher fühlen kann. So können die Kinder und Jugendlichen lernen, Führung auf angemessene Art und Weise zu übernehmen.

Aber auch Geführt-werden zulassen, d.h. die Kontrolle abzugeben und zu vertrauen, muss oftmals erst gelernt werden. Dabei wird die Fähigkeit eigene Bedürfnisse und Befindlichkeiten wahrzunehmen und mitzuteilen gefördert.

Das Gegenteil - mitschwingen und sich anpassen können – wird beim Reiten geübt, da der Reiter sich den Bewegungen des Pferdes zu einem gewissen Grad anpassen muss, um ein für beide angenehmes Erlebnis zu schaffen und auf dem Pferd sitzen zu bleiben.

5.5 Spezielle Methoden und deren Wirkung

Die Wahl des jeweiligen Pferdes hat eine wichtige Bedeutung für den pädagogischen Prozess. Auf der einen Seite ist für ein internalisierendes oder eher depressives Kind/Jugendlichen ein schnelleres und aktivierendes Pferd gut geeignet. Auf der anderen Seite kann ein zu externalisierendem Verhalten neigendes, eher aggressives oder hyperaktives Kind auf einem ruhigeren Pferd erfahren, dass es trotz seines Verhaltens ausgehalten wird, solange es nicht zu weit geht. Oft ist es so, dass sich ein Kind von Natur aus das Pferd aussucht, welches seine Entwicklung zu diesem Zeitpunkt optimal unterstützt. Zum Beispiel sucht sich ein eher depressives Kind oft von selbst ein aktivierendes Pferd aus und ein hyperaktives Kind ein ruhiges Pferd. Mit diesem Pferd wird dann so lange gearbeitet, bis sich Kind und Pferd nicht mehr gerecht werden (vgl. Gäng). Wenn ein Kind mit depressiven Strukturen beispielsweise insgesamt aktiver und freudiger wird, möchte es vielleicht lernen, alleine zu traben und galoppieren. Dann kann das aktivierende, sensible und schnelle Pferd überfordernd sein, und das Kind wünscht sich ein ruhigeres. Einem hyperaktiven Kind wird es, wenn es insgesamt entspannter geworden ist, auf dem ruhigen Pferd vielleicht irgendwann zu langweilig. Dann kann man mit einem sensibleren und schnelleren Pferd arbeiten, das deutlicher auf Unruhe reagiert.

Bei der Freiarbeit mit dem Pferd in einem räumlich abgegrenzten Bereich, der möglichst keine Ecken hat (idealerweise ein Longierzirkel), lernen die Kinder/Jugendlichen, mit dem freilaufenden Pferd in dessen Sprache zu kommunizieren. Die Kinder spielen „Pferdeflüsterer“ und lernen, die Auswirkungen ihres eigenen Auftretens zu erkennen und bewusst einzusetzen. Ziel ist es, dem Pferd zu zeigen, dass man selbst das „Leittier“ ist, so dass es sich für das Pferd lohnenswert anfühlt, dem Menschen zu folgen. Das verlangt ein sicheres, bestimmtes und klares Auftreten und eindeutige Signale durch die eigene Körpersprache und Körperspannung. Die Kinder/Jugendlichen können dabei an inneren Überzeugungen, selbstbewusstem Auftreten und Durchsetzungsfähigkeit arbeiten, um gegen Hilflosigkeit oder aber ein zu stark ausgebildetes Durchsetzungsverhalten anzugehen. Wenn das gelingt, reagiert das Pferd unmittelbar und es kommt zu einem „Join-up“ (vgl. Monty Roberts, A. Kutsch), bei dem das Pferd sich freiwillig dem Menschen anschließt und auf Schritt und Tritt in verschiedenen Geschwindigkeiten folgt. Das kann den Kindern/Jugendlichen Freude, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen schenken.

Beim „Handpferdereiten“ reitet die Pädagogin selbst und führt das Pferd des Kindes/Jugendlichen an einer Führkette neben sich. Das Kind/Jugendliche hat trotzdem Zügel in der Hand und reitet möglichst selbständig. Die Pädagogin wirkt nur ein, wenn das Kind alleine

überfordert wirkt. Somit wird ein gemeinsamer Ausritt möglich gemacht und ein Miteinander-Erleben auf „Augenhöhe“. Die meisten Kinder freuen sich darüber, dass ihnen zugetraut wird, das Pferd im Gelände fast selbständig zu reiten, ihr Selbstvertrauen kann dadurch gefördert werden (vgl. Baum).

Bei der Arbeit an der Longe (eine lange Leine, an der das Pferd um die Reitpädagogin läuft) kann das Kind/Jugendliche die schnelleren Gangarten Trab und Galopp erlernen, ohne sich um das Lenken kümmern zu müssen. Dadurch kann es sich ganz auf das Zusammenspiel der Bewegungen zwischen sich selbst und dem Pferd konzentrieren und dabei Aktivierung, Schwung und Geschwindigkeit erleben. Viele Kinder/Jugendliche beschreiben gerade den schwungvollen Galopp als ein Gefühl des „Fliegens“ und der „Freiheit“ (vgl. Kröger).

Beim Voltigieren, dem Turnen auf dem Pferd, werden Gleichgewichtssinn, Körpergefühl, Körperspannung und –kraft in besonderem Maße geschult. Kinder/Jugendliche wirken sichtbar stolz und in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt, wenn sie es schaffen, beispielsweise im Stand auf dem Pferd zu stehen, oder im Trab freihändig zu knien.

Bei der Langzügelarbeit kann das Kind/Jugendliche hinter dem Pferd laufen und es lenken, was gerade für übergewichtige Kinder/Jugendliche eine Möglichkeit darstellt, Selbstwirksamkeit zu erfahren, obwohl sie aus Gewichtsgründen nicht auf dem Pferd sitzen dürfen. Gleichzeitig kann die Bewegung zur Gewichtsabnahme beitragen. Eine andere Möglichkeit ist, dass die Reitpädagogin von hinten lenkt, während das Kind/Jugendliche auf dem Pferd sitzt. Es kann dabei das Sitzen auf dem Pferd genießen, ohne dabei durch die Reitpädagogin visuell abgelenkt zu sein. Dies ist gerade bei Kindern/Jugendlichen eine wertvolle Methode, die versuchen, sich durch ständiges Sprechen von sich selbst und ihrem Erleben abzulenken.

Wenn die reiterlichen Kenntnisse gut genug entwickelt sind, können einzelne Jugendliche eine Reitbeteiligung auf einem der Pferde bekommen, d.h. dass sie selbständig ohne Beisein eines Erwachsenen einmal pro Woche auf dem Reitplatz, oder als höchste Stufe der reiterlichen Entwicklung und Verantwortlichkeit, im Gelände reiten dürfen und dafür Stallarbeit und Fütterung anteilig übernehmen (siehe 5).

6. Literaturverzeichnis

www.inselhaus.org/ueber-uns/inselhaus-paedagogik

Burgdorf, Ina: Heilpädagogisches Voltigieren im Sonderkindergarten. In: Kaune, Wilhelm: Das Heilpädagogische Voltigieren und Reiten mit geistig behinderten Menschen / Wilhelm Kaune. Mit Beitr. von Ina Burgdorf... - 2. Aufl. – Warendorf: FN-Verl. der Dt. Reiterl. Vereinigung, 1995, S. 21-37

Gäng, Marianne: Heilpädagogisches Reiten. In: Gäng, Marianne: Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren/ Marianne Gäng (Hrsg.). Mit Beitr. Von Dirk Baum.... – 5. Aufl. – München; Basel: E. Reinhardt, 2004, S. 27 – 104

Kaune, Wilhelm: Das Heilpädagogische Voltigieren und Reiten mit geistig behinderten Menschen/ Wilhelm Kaune. Mit Beitr. Von Ina Burgdorf.... – 2. Aufl. – Warendorf: FN-Verl. der Dt. Reiterl. Vereinigung, 1995

Kröger, Antonius: Heilpädagogisches Voltigieren. In: Gäng, Marianne: Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren / Marianne Gäng (Hrsg.). Mit Beitr. von Dirk Baum... -5. Aufl.. – München ; Basel : E.Reinhardt, 2004, S. 105-130

Kupper-Heilmann, Susanne: Getragenwerden und Einflußnehmen: aus der Praxis des psychoanalytisch orientierten heilpädagogischen Reitens/Susanne Kupper-Heilmann. In: Zusammenarbeit mit Christian Büttner – Gießen: Psychosozial-Verlag, 1999

Kutsch, Andrea: Die Pferdeflüsterin: Wie man mit Pferden spricht und ihnen zuhört von Andrea Kutsch. – Schwarzenbek: Cadmos, 2005

Merten, Rolf und Vorsteher, Barbara: Konzept der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe GmbH: Inselhauspädagogik als Identitätserziehung – ein tiefenpädagogischer Ansatz/ Rolf Merten und Barabara Vorsteher. – überarb. Neuauflage. – Eurasburg: 2001

Otterstedt, Carola: Tiere als therapeutische Begleiter: Gesundheit und Lebensfreude durch Tiere – eine praktische Anleitung/Carola Otterstedt. – Stuttgart: Kosmos, 2001

Pietrzak, Inge-Marga: Kinder mit Pferden stark machen: heilpädagogisches Reiten und Voltigieren / Inge-Marga Pietrzak. – Lüneburg: Cadmos-Verl., 2001

Ringbeck, Bernhard: Psychomotorische Förderung bewegungsauffälliger Kinder durch Heilpädagogisches Voltigieren. In: Gäng, Marianne: Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren / Marianne Gäng (Hrsg.) Mit Beitr. von Dirk Baum... - 5. Aufl.. – München ; Basel : E. Reinhardt, 2004, S.131-159

Roberts, Monty: Die Sprache der Pferde: Die Monty Roberts Methode des Join-up von Monty Roberts, Jean Abernethy, und Sigrid Eicher. - Köln: Bastei Lübbe Verlag, 2009

Scheidhacker, Michaela: „Ich träume von einem weisen Schimmel, der mir den Weg zeigte...“ – 10 Jahre Therapeutisches Reiten im Bezirkskrankenhaus Haar: Erste Schritte zum Aufbau der Münchner Schule für psychotherapeutisches Reiten / Herausgegeben von Wolfgang Bender, Michaela Scheidhacker (BKH Haar). – München: BKH Haar, 2000

Schönwälder, Brita: Reitkurs für Kinder: Ein Weg zum kleinen Hufeisen für Kinder zwischen 3 und 10 Jahren unter besonderer Berücksichtigung moderner Kinderpädagogik/Brita Schönwälder. – München ; Wien ; Zürich: BLV, 2000 (BLV Pferdepraxis)

Schubert, Alexandra: Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern aus interdisziplinärer Sicht/ Alexandra Schubert – Hamburg: Kovac, 1996b (Schriftenreihe Erziehung – Unterricht-Bildung; Bd. 48)

Voßberg, Johannes: Anbahnung und Gestaltung positiver Beziehungen mit Kleinpferden. IN: Gäng, Marianne: Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren/ Marianne Gäng (Hrsg.). Mit Beitr. Von Dirk Baum.... – 5.Auflage. – München; Basel: E. Reinhardt, 2004, S. 160 - 188

Wörle, Petra: Hunde bauen Brücken: Tiergestützte Pädagogik mit Hunden in der heil- und sozialpädagogischen Arbeit/Petra Wörle. – Wolfratshausen 2008

„Das Geheimnis
der Freiheit
ist der Mut“
Nelson Mandela

Impressum

Konzept

**Heilpädagogisches Reiten
in der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe**

Stand Januar 2016

Copyright und Herausgeber

Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH
Beuerberger Straße 1, 82515 Wolfratshausen
Telefon 08171 8181 0, Telefax 08171 8181 83
info@inselhaus.org, www.inselhaus.org

Geschäftsführer Rolf Merten
Amtsgericht München HRB 71484

Raiffeisenbank Beuerberg-Eurasburg
IBAN: DE15 7016 9333 0000 814490
BIC: GENODEF 1EUR



Inselhaus

Kinder- und Jugendhilfe